Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 11: Sprachschulung

Artikel: Primarschule und Sprachlehre
Autor: Ruckstuhl, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542029

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sere Volksschule mit unserer überalterten Rechtschreibung! Wird nicht überhaupt der schriftlichen Darstellung der Sprache zuviel Bedeutung beigemessen? Kann denn heute einer noch bestehen, der mit seiner lebendigen Sprache auf dem verknöcherten Geleise der Orthographie entgleist? Er ist schon gerichtet! — Fände man doch in Friedenszeiten einmal Zeit, einen mutigen Kampf zu führen für eine vereinfachte Rechtschreibung! Dann würde vielleicht im Sprachunterricht das eigentliche und vornehmste Werkzeug, die Zunge, wieder mehr zu Ehren kommen.

Der Fremdsprachlehrer muss ganz selbstverständlich auf einige klare Grundbegriffe in der muttersprachlichen Grammatik aufbauen können. Wo diese Elemente nicht vorhanden sind, wird sein Unterricht sehr erschwert und im Fortkommen gehemmt, denn er wird unbedingt gezwungen sein, diese Mängel und Lücken auszufüllen. Wohl könnte sich einer in seiner Muttersprache ganz gut ausdrücken, ohne die Grammatik zu beherrschen, in der Fremdsprache aber wird er ohne gute grammatikalische Kenntnisse immer daneben hauen. Zu den notwendigen Grundbegriffen gehören doch wohl ein sicheres Erkennen der Hauptwortarten und ihrer wichtigsten Veränderungen, Klarheit über die vier Fälle und das Auffindenkönnen von einem einfachen Subjekt und Prädikat. Es soll keine Streitfrage darüber entstehen, ob und wann und inwiefern die lateinischen oder deutschen Bezeichnungen einzuführen seien. Die Hauptsache ist doch, dass die Begriffe und der Inhalt klar verstanden werden. Das Einführen der lateinischen Bezeichnungen wird aut der Oberstufe ein Leichtes sein, wenn die richtigen Begriffe vorhanden sind. Grundsätzlich ist natürlich die lateinische Terminologie vorzuziehen, da sie viel einheitlicher ist und früher oder später doch eingeführt werden muss. Wenn wir auch in der deutschen Spache jedes überflüssige Fremdwort bewusst ausschalten, so gilt dies niemals für grammatikalische Bezeichnungen

E. Kocher.

Primarschule und Sprachlehre

Die meisten Schüler halten die Grammatik für das entbehrlichste aller Fächer — weil die Schule es vielfach noch nicht versteht, Bedürfnis und Einsicht dafür zu wecken. Viele Erwachsene erinnern sich der Grammatik als eines Schreckgespenstes — weil sie als klapperdürre Gestalt zwischen den Bänken ihres Schulzimmers geisterte. Einzelne Lehrer erteilen keine oder nur sporadisch Grammatik — weil sie es mit jenen Autofahrern halten, die glauben, ohne Kenntnisse der Einzelteile des Fahrzeuges und deren Funktionen fahren zu können. Systematischer Grammatikunterricht ist aber eine Notwendigkeit, um die wir nicht herumkommen, weil das Hochdeutsche in mancher Beziehung für unsere Kinder einer Fremdsprache gleichkommt, deren Schwierigkeiten nur dadurch gelöst werden, dass man sich ihres inneren Baues bewusst wird. Was einzig durch die Grammatik geschieht.

Freilich, zwischen Grammatik und Grammatik besteht ein himmelweiter Unterschied. Die Alten zählten sie zu den sieben „freien Künsten". Diese „freie" Kunst droht aber immer noch, die Schüler in eine unerträgliche Zwangsjacke zu stecken. Immerhin hat das Arbeitsschulprinzip auch hier Wandel geschaffen. Man hat vor allem erkannt, dass zu einem lebendigen, blutvollen Sprachlehrunterricht vor allem der Arbeitsstoff sorgfältig aus dem Erlebniskreis des Kindes ausgewählt werden muss, dass das Werkmaterial nicht mehr bloss aus einzelnen Satzbrocken, sondern aus abgerunde-

ten Spracheinheiten bestehen muss, an denen nicht bloss der Verstand, sondern alle innern Kräfte teilhaben.

Lehrerkonferenzen haben schon längst festgestellt, dass die einzelnen Ziele des Sprachlehrunterrichts auf das Folgende ausgehen:

a) die Befestigung und Erweiterung des sprachlichen Wissens und Könnens;
b) die bewusste Anwendung der Sprachformen und die Vermeidung von Fehlern;
c) die Einsicht in den Wunderbau der Sprache;
d) Anregungen und Fähigkeit zum Vergleich zwischen Mundart und Schriftsprache;
e) Achtung vor dem geschichtlichen Werden und die Erkenntnis des Sprachlebens;
f) Errichtung eines soliden und notwendigen Unterbaues zur Erlernung von Fremdsprachen.

Jeder Sekundarschüler und Gymnasiast ist übel daran, wenn er durch eine Primarschule gegangen ist, die der Sprachlehre nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt hat. In erster Linie aber hat die Sprachlehre dem Kinde aus dem mundartlichen Sprachgebrauch in den schriftdeutschen hinüberzuhelfen. Deshalb benützen viele Grammatikbücher mit Recht die Mundart als Grundlage. Die Sprachlehre umfasst folgende Unterabteilungen:

1. Aussprache;
2. Rechtschreibung;
3. Silbentrennung;
4. Formale Uebungen (Ein- und Mehrzahl, Geschlecht und Fälle des Hauptwortes, Beugung der Verben, Steigerung des Eigenschaftswortes usw.);
5. Stilübungen.

Die grammatischen Uebungen sollen also über die Sprachrichtigkeit zur Sprachschönheit führen; dies mit fortschreitender Klasse in vermehrtem Masse.

Studer und Greyerz bezeichnen im „Sprachschüler" (Mittelstufe) Ziel und Zweck der einzelnen Uebungen folgendermassen:

1. Aussprache: Uebungen im Chor- und Einzelsprechen zur Angewöhnung einer richtigen Aussprache.

2. Wortkunde: Uebungen zur Unterscheidung der Wortarten, zur Vermehrung des Wortschatzes und zur Weckung des Verständnisses für Wortbedeutung und Wortbildung.

3. Wortbiegung: Uebungen zur Einprägung der Wortbiegungsformen und zu ihrer Anwendung im Satz.

4. Satzbildung: Uebungen zur Unterscheidung und zum richtigen Gebrauch der Satzteile im einfachen und erweiterten Satz.

5. Der gute Ausdruck: Uebungen zur Befestigung im richtigen Sprachgebrauch und in der Wahl des treffenden Ausdrucks. (Es sei mir gestattet, an dieser Stelle auf meine bereits in 2. Auflage erschienene Anleitung zu gutem Stil für die Hand des Schülers „Kurz und klar! Träf und wahr!" Verlag der Neuen Schulpraxis, St. Gallen, hinzuweisen).

6. Rechtschreibung und 7. Satzzeichen bedürfen keiner weiteren Erläuterung.

Mag auch der moderne Grammatikunterricht sein Ziel nicht mehr in den Regeln, sondern in der lebendigen Sprachbildung erblicken, so ist doch der Lehrgang der gleiche geblieben wie früher, nämlich:

a) Beispiel; b) Ergebnis! c) Uebung.

An Uebungsformen ergeben sich etwa: Vervollständigen, umwandeln, übersetzen, richtigstellen von Texten usw. Geschieht dies alles an inhaltlich fesselnden Arbeitsstoffen und vor allem mit der nötigen Dosis Humor, wird sich die Sprachlehre auch in den bescheidensten Verhältnissen jenes Ehrenplätzchen erringen, das sie als Schlüssel zur Schatzkammer der Sprache beanspruchen darf.

Hans Ruckstuhl.